

Zeichnungen von Heidi Widmer und Skulpturen von Antonio Laurenza in der Galerie 6 von Carlo Mettauer und Roland Hächler in Aarau

Expressive Bemühungen um eine neue Ordnung Heidi Widmer und Antonio Laurenza in der «Galerie 6»

Zeichnungen und Skulpturen

at. Rund 50 Bleistiftzeichnungen im einheitlichen Format von 50x50 cm sowie ein gutes Dutzend geschweisster Chromnickelstahl-Skulpturen bilden das Kunstgut, das bis zum 8. März in der «Galerie 6» in Aarau ausgestellt ist. Es sind Arbeiten der Freiämter Künstlerin Heidi Widmer und des in Muri wohnhaften Antonio Laurenza. Zum Werk von Heidi Widmer ist im Zusammenhang mit dieser Ausstellung erstmals ein Katalog erschienen. Das Schaffen der sowohl vom kulturellen Hintergrund wie auch von der Technik her sehr verschiedenen Künstler ist hier zusammengeführt, weil es seinerzeit Heidi Widmer war, die dem damals 30jährigen, italienischen Schweizer 1982 Mut machte, seine expressiven Figuren auszustellen. Was Heidi Widmer an den frühen Arbeiten fasziniert haben mag, ist der menschliche Ausdruck dieser (noch) nicht für den Kunstbetrieb bestimmten Kreaturen, die offensichtlich unter der Last von Laurenzas Leiden als Entwurzelter im Ausland entstanden waren. Inzwischen hat sich der Motivkreis und auch die handwerkliche Fertigkeit von Laurenza vergrößert. Die Italianità mit ihrer Freude und ihrer Trauer und auch ihrer Vorliebe für Allegorisches ist in den Vordergrund getreten; die seelische Intensität und Kraft, welche die frühen und auch vereinzelt die ganz neuen Figuren auszeichnet, hat einer phantasiereichen Virtuosität, die auch vor grossen Themen wie «Engelsturz», «Madre Sud» u. a. nicht zurückschreckt, Platz gemacht.

Heidi Widmer hat im vergangenen Jahr eine sehr einheitliche Gruppe von Zeichnungen geschaffen. Die Farbe hatte darin keinen Platz. Die persönliche Situation der Künstlerin forderte einen auf harte Kontraste ausgerichteten «Kampf» zwischen dunkel und hell. Entscheidendes Gestaltungsmittel sind immer wieder aus unregelmässigen Bändern geflochtene Netze, die dort in einem luftleeren Raum zu schweben scheinen und den darin auftauchenden Figuren nur wenig Halt geben, da zu Ansätzen neuer Ordnungen werden, in denen die fragilen Bänder wieder zu tragfähigen Balken werden. Annelise Zwez bezeichnete die Zeichnungen Heidi Widmers in ihrer Vernissagerede respektive in ihrem Katalogtext als «emotionale Bildgeschehnisse», «als Expressionen des Lebens», als «intensive Gebete der Seele». Tatsächlich gehört Heidi Widmer zu jenen Künstlerinnen,



Aus der Ausstellung: «Gehen im Netzwerk des Lebens», Zeichnung von Heidi Widmer; «Leidende Figur» von Antonio Laurenza (aus Chromnickelstahl geschweisst).

die sehr intensiv aus dem eigenen, seelischen Empfinden, aus einer «Verinnerlichung» heraus zu Bildvorstellungen gelangen. Mag sein, dass es diese enge Vernetzung ist, die es Heidi Widmer schwer macht, ihre Arbeiten auszustellen, öffentlicher Kritik preiszugeben, dem Markt zum Verkauf anzubieten.

Was die Zeichnungen von Heidi Widmer auszeichnet, ist die unbeeinträchtigte Suche nach den Gesetzmässigkeiten des Da-Seins. Nicht wissenschaftlich geht sie ans Werk, sondern empirisch, indem sie jede Lebensbegebenheit hinterfragt und in Relation stellt zu überlagerten Ordnungen. Die Gegensätze zwischen hell und dunkel, zwischen sichtbar und unsichtbar, zwischen leicht und schwer, zwischen Materie und Geist sind immer wieder Kern ihrer Darstellungen, wobei sie die Entwicklung in der Zeit als Rad der Erkenntnis empfindet. Dementsprechend sind ihre Zeichnungen nie Antworten, nie Postulate, sondern vielmehr ein stetes Suchen, Fragen, Ertasten von We-

gen und Möglichkeiten, wobei im Urgrund die Sehnsucht nach der tragenden Kraft der Geborgenheit in einem mystisch-religiösen Sinn wirkt.

Da bestimmen zum Beispiel auf einem Bild zwei entgegengesetzte, diagonale Strömungen das Blatt. Zwei Netzwerke liegen im Kreuz übereinander. Das tiefer liegende, gröber strukturierte ist dunkel, nur da und dort spiegelt sich etwas Licht. Zwei helle Figuren gehen auf einem der dunklen Wege. Sie halten sich an einem langen, weissen, sie umschlingenden Band. Vor ihnen ist das übergeordnete, weisse, fein zisierte weisse Netz aufgelockert, auseinandergezogen. Es reicht hinunter bis zum dunklen Bereich. Ob die beiden Figuren es durchschreiten können ist ungewiss. Sie wirken nicht stark, diese Figuren. Sie halten sich verzweifelt an ihrem Band, versuchen zu gehen, müssen gehen auf den schmalen, schwankenden Pfaden ihres Lebens. Die Galerie 6 hat folgende Öffnungszeiten: Donnerstag 15 bis 17.30 und 19 bis 20.30 Uhr; Samstag 15 bis 17 Uhr; Sonntag 10 bis 12 Uhr. Dauer der Ausstellung bis 8. März.

Etwas gesehen — etwas geschehen?

(Informationen werden honoriert)

Telefon Tagblatt-Redaktion Aarau 064/25 1133